

11-1-1942

Der 90. Psalm

Rudolf Schroth

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

Recommended Citation

Schroth, Rudolf (1942) "Der 90. Psalm," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 13 , Article 72.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol13/iss1/72>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

humble. To whom be glory for ever and ever. Amen." St. L. Ed. 14:434—437: Weimer Ed. 50, 657—661.

That is Luther's theological method in a nutshell. Out of it sprang the maxim by which generations of Missouri Synod pastors, professors, teachers, regulated their theological studies: *Oratio, Meditatio, Tentatio faciunt theologum*, that is, A theologian becomes such by prayer, meditation, and trials. There was another axiom that we memorized: *Quo propior Luthero, eo melior theologus*, which means: The closer you approach to Luther, the better theologian you are. The Missouri Synod's teachers have been a shining proof of this. May this continue to be their γνώρισμα, the mark by which they are known at home and abroad. God bless our St. Louis Concordia, its faculty, and its students. Amen.

Berkeley, Calif.

W. H. T. DAU

Der 90. Psalm

(Der Pastoralkonferenz des Süd-Wisconsin-Distrikts vorgelegt und auf deren Beschluß eingesandt von Rudolf Schroth)

V. 1: „Ein Gebet Moses, des Mannes Gottes.“ — Die englische Bibel (King James Version; im folgenden bezeichnet mit A. V.) hat diesen Vers als Überschrift: „A prayer of Moses, the man of God.“ Der Psalm ist ein Gebet Moses, משה. Das ה ist das ה auctoris, das den Psalm Mose als Verfasser zuschreibt. Es ist der einzige Psalm, den wir von ihm haben, und zugleich der älteste Psalm. — Mann Gottes, משה-איש. Dieser Gottesname, wohl pluralis majestaticus, bezeichnet Gott als den wahren Gott im Gegensatz zu den nichtigen Götzen, die מלילים, Nichtse, heißen. Mann Gottes heißt Moses auch sonst: Deut. 33, 1: „Dies ist der Segen, damit Moses, der Mann Gottes, die Kinder Israel vor seinem Tode segnete.“ Jos. 14, 6 sagt Kaleb zu Josua: „Du weißest, was der Herr zu Moses, dem Mann Gottes, sagte.“ Esra 3, 2 ist die Rede von dem „Gesetz Moses, des Mannes Gottes“. Dieser Titel reißt den Autor des Psalms ein in die Zahl der heiligen Männer, von denen 2 Petr. 1, 21 gilt: „Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist.“ Moses redet in diesem Psalm, was Gott ihn gelehrt hat. Und das sind Wahrheiten, die allen Geschlechtern aller Zeiten gelten. — Moses redet im Namen des Volkes Gottes. Ihm legt er seine Worte in den Mund. Mit der Gemeinde und für sie bekennt und betet dieser große Gottesmann.

V. 2a: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.“ A. V. V. 1: „Lord, Thou hast been our dwelling place in all generations.“ — Der Gottesname יהוה bezeichnet Gott als den Allgewaltigen, den Herrn aller Herren, in dem sich alle Gewalt und Macht

im Himmel und auf Erden konzentriert und der demgemäß die Geschichte und die Geschehnisse der Völker bestimmt und überwaltet. תָּוֹנָה: Thou hast been, du bist gewesen, hast dich so gezeigt und bist es darum noch und wirkst es sein. Luther übersetzt dies Perfektum der Erfahrung richtig mit dem Präsens: „Du bist.“ — תָּוֹנָה: Zuflucht, dwelling place; eigentlich: Wohnort, Heimstätte. Das Wort verbindet den Begriff des Sicheren und Dauerhaften mit dem des Vergenglichen und Heimatlichen, bezeichnet also eine Stätte, dahin man in Sturm und Wetter fliehen und Sicherheit, Vergung, Ruhe und Frieden finden kann. Wir finden dasselbe Wort Ps. 91, 9: „Der Höchste ist deine Zuflucht.“ — „Für und für“, בָּרָךְ וְיָרֵךְ, in Geschlecht und Geschlecht, von einer Generation zur andern. יָרֵךְ sind eigentlich die Menschen, die gleichzeitig auf der Erde wohnen, also: Menschengeschlecht. Von dieser Bedeutung geht das Wort dann leicht über in die Bedeutung: Zeitperiode, die Zeit, die einem Menschengeschlecht eingeräumt ist. Also allen Geschlechtern zu allen Zeiten, in all generations, ist Gott Zuflucht, die Zuflucht der Seinen.

V. 2b: „Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ A. V. B. 2: „Before the mountains were brought forth or ever Thou hadst formed the earth and the world, even from everlasting to everlasting, Thou art God.“ — Der Vers rühmt die Ewigkeit Gottes und dient so zur Erläuterung von V. 1. Gott ist immerdar der Menschen Zuflucht, weil er der Ewige und darum auch der Unveränderliche ist. Als der Schöpfer der Welt war er schon vor der Schöpfung. — Als Kreaturen, von Gott geschaffen, werden zuerst genannt die Berge, weil sie Bild der Dauerhaftigkeit, Festigkeit, Beständigkeit sind und hier ja von der ewigen Dauer und Beständigkeit Gottes die Rede ist. Dann werden unterschieden Erde und Welt. אֶרֶץ bezeichnet die Erde als Erdkörper, von dem die Berge ein hervorragender Teil sind. עוֹלָם, Welt, ist nicht das Universum oder Weltall. Der Hebräer, soweit ich ihn kenne, hat kein Wort im Sinne von κόσμος; er sagt dann: Himmel und Erde. עוֹלָם ist vielmehr die Erde, sofern sie zum Wohnplatz der Menschen hergerichtet ist, die bewohnte Erde mit ihrer Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt. — Die Schöpfung der Erde wird dargestellt als eine Geburt aus Gott. Die Berge wurden geboren, יָרָה, were brought forth; und: „du brachtest hervor die Erde und die Welt“. הֵימָּנָה von הָיָה, freizien, das heißt, unter Geburtsschmerzen beben, mit Schmerzen hervorbringen, gebären. Es steht Jes. 45, 10 vom Gebären des Weibes; Hiob 39, 1 von Tieren; Jes. 51, 2 von der Geburt Israels aus Sarah; und 5 Mos. 32, 18 von der Geburt Israels aus Gott („Gott, der dich geboren hat“). Auch in unserm Vers steht es von Gott: הֵימָּנָה, du freiziest, brachtest aus dir hervor, kraft deines allmächtigen Wortes, Erde und Welt. Luther übersetzt passivisch, indem er der Lesart הֵימָּנָה (Pual) folgt: Erde und Welt wurden geschaffen. — Ehe nun

die Erde mit ihren massiven, imponierenden Bergen ins Dasein trat, war Gott. „Und von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott.“ Nur Gott hat keinen Anfang und kein Ende. „Bist du, [Komma!] Gott“, hat unsere deutsche Bibel, indem sie „Gott“ als Nominativ, nicht als Prädikat faßt. A. V. nimmt es mit mehreren Auslegern als Prädikat: „Thou art God.“ לַחַיִּים leidet beide Übersetzungen. Da aber hier nicht das Gottsein, sondern das ewige Sein Gottes betont werden soll, so verdient Luthers Übersetzung den Vorzug.

V. 8: „Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder.“ A. V.: „Thou turnest man to destruction and sayest, Return, ye children of men.“ — Die hebräischen Imperfekte bezeichnen ein immer wiederkehrendes Tun Gottes. Daher können sie mit Ausdrücken der Gegenwart wiedergegeben werden. — Gott wird angeredet: „Du führest zurück den Menschen zum Staub.“ אָחַיִּים ist Jerimaltes, Staub. אִנְשֵׁי־אָדָם bezeichnet den Menschen nach seiner Ohnmacht, Hinfälligkeit, und steht kollektiv. Der Mensch ist vom Staube genommen und kehrt wieder zum Staub zurück, 1 Mos. 3, 19. Und Gott ist es, der die Menschen wieder dahin führt, wo sie herorgekommen sind, der sie sterben, zu Staub und Asche werden läßt. — „Und spricht: Kommt wieder, Menschenkinder“, „return“. Eine ganze Anzahl Ausleger, auch Luther, verstehen diese Worte vom Erstehen einer neuen Generation: das eine Geschlecht ruft Gott zurück zum Staub, das andere ruft er an dessen Stelle ins Dasein. Das ist ja ein ganz ansprechender Gedanke, daß Gott zu den einen sagt: Geh! zu den andern: Kommt! Aber die Frage ist, ob der Text eine solche Deutung zuläßt. Für beide Ausdrücke, „sterben“ und „wiederkommen“, steht im Text das Wort נָשָׁב. Dies Wort heißt: sich wenden, umkehren. Wir finden es wieder V. 13: „Kehre dich wieder zu uns“; „return, O Lord“. Diese Grundbedeutung des Wortes läßt sich durch alle Konjugationen hin verfolgen, in denen es vorkommt. Ich habe keine Stelle gefunden, wo es heißen könnte: kommt wieder, im Sinne von: tretet ins Dasein, oder gar: werdet geboren. Im ersten Teil des Verses steht das Hiphil, אָשָׁב: du wendest um, kehrest um, läßt oder machst umkehren, die Menschen zum Staub. Im zweiten Verssteil steht das Kal, נָשָׁב: kehrt um, wendet auch zurück. Und es liegt nun kein Grund vor, warum wir in der zweiten Vershälfte von dieser Bedeutung des Wortes abgehen sollten, zumal eine andere Bedeutung nicht belegt werden kann. So ist die natürliche, ungezwungene Übersetzung die: „Du läßt die Menschen zum Staub umkehren und sprichst: Kehret um, ihr Menschenkinder.“ — Man wendet hiergegen ein, daß dann in der zweiten Vershälfte daselbe gesagt wäre wie in der ersten. Aber solche Wiederholung eines Gedankens in etwas veränderter Form war bei den Hebräern Mode. Ihre Poesie bestand im parallelismus membrorum. Vergleiche auch in diesem Psalm die Verse 7, 8, 9, 10. — Man hat ferner gesagt, der Ausdruck „Menschenkinder“ weise doch auf solche hin,

die erst geboren werden. Mit größerem Recht aber kann man urgieren, daß zu dem Rufe „Kehret um“, nämlich zum Staub, gerade der Ausdruck אֲדָמָה וְאֶבֶר , Adamskinder, Erdenkinder, passe. Denn Adam war der erste, der das Urteil zu hören bekam „Du bist Erde und sollst zu Erde werden“, Mos. 3, 19. — Man sagt auch, schon im zweiten Verse und dann im ganzen Hauptteil des Psalms sei von dem Wechsel der Menschengeschlechter die Rede. Aber der zweite Vers sagt nur, daß Gott in allen Zeiten und Geschlechtern die Zuflucht der Seinen ist, und im übrigen Hauptteil des Psalms ist nur vom Sterben und Vergessen, nicht aber vom Geborenwerden der Menschen die Rede. Es wird daher ein fremdartiger Gedanke in den Text eingetragen, wenn man die zweite Vershälfte vom Erstehen eines neuen Menschengeschlechts versteht. Vielmehr sind beides parallele Aussagen, die im Gegensatz zu Gottes Ewigkeit und Unveränderlichkeit die Sterblichkeit und Vergänglichkeit der Erdenbewohner zum Ausdruck bringen. Und das Sterben der Menschen wird ausdrücklich auf Gott und im zweiten Versteil auf das Allmachtswort Gottes zurückgeführt: „Du machst sie zurückkehren; du rufst ihnen zu: Kehret zurück!“

V. 4: „Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.“ A. V.: „For a thousand years in Thy sight are but as yesterday when it is past, and as a watch in the night.“ Die Tatsache, daß Gott es ist, der die Menschen sterben läßt, wird mit der andern Tatsache begründet, daß Gott, weil ewig, auch zeitlos ist. Wäre er das nicht, wäre er selbst der Zeit und damit auch der Vergänglichkeit, der Sterblichkeit, unterworfen, so könnte er nicht ein Geschlecht der Menschen nach dem andern zum Staube zurückrufen. — „Tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag, כְּיוֹם אֶחָד “, wenn er im Schwinden ist“, $\text{וְכַמְּשַׁחַר הַלַּיְלָה}$. $\text{וְכַמְּשַׁחַר הַלַּיְלָה}$ ist hier, wie oft, Zeitpartikel: *when it is past*, oder besser: *as it passes*, wenn er, der gestrige Tag, im Schwinden begriffen ist. Gerade diesem Zeitpunkt haftet der Eindruck des Flüchtigen an. So flüchtig sind in Gottes Augen tausend Jahre. — „Und wie eine Wache in der Nacht.“ Wie kurz erscheint die Nacht, wenn wir am Morgen aus dem Schlaf zum Bewußtsein kommen! Eine Wache ist aber nur ein Teil der Nacht. So sind tausend Jahre vor Gott. Auf der andern Seite ist auch das Wort 2 Petr. 3, 8 wahr: „Ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre.“ Gott ist eben als der überweltliche auch der überzeitliche. So kann er tausend Jahre ansehen, als ob sie für ihn gar nicht existierten, kann aber auch an einem Tag, in einem kurzen Zeitpunkt, etwas tun, was für Jahrtausende, ja für die Ewigkeit von entscheidender Bedeutung ist. Wir denken an den Moment der Empfängnis des Sohnes Gottes, an den Augenblick, da Jesus um die neunte Stunde das Haupt neigte und verschied, an den Zeitpunkt, da er sein Leben aus dem Tode nahm. — Dieser ewige, zeitlose Gott ruft eine Generation nach der andern zum Staube zurück. Das ist der große Gegensatz, der hier zum Ausdruck

kommt. Und dieser Gott ist unsere Zuflucht in der Flucht und Vergänglichkeit der Zeit und unsers Lebens. An ihm haben wir eine immer offenstehende Freistadt in der Not der Sünde und des Todes.

V. 5, 6: „Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verderret.“ A. V.: „Thou carriest them away as with a flood; they are as a sleep; in the morning they are like grass which groweth up. In the morning it flourisheth and groweth up; in the evening it is cut down and withereth.“ In drei Bildern, vom Strom, vom Schlaf, vom Gras, veranschaulicht Moses die Vergänglichkeit, das Sterben der Menschen. Und wieder macht er Gott zur Ursache des Vergehens der Menschengeschlechter. „Du schwemmst sie hinweg“, *וַיִּשְׁוּמֵם*, läßt sie wie eine Wasserflut hinwegrauschen, Welle auf Welle, Geschlecht auf Geschlecht. Da gibt es kein Aufhalten. — Das Bild wechselt: „Ein Schlaf sind sie.“ Das Imperfektum *יִהְיֶה*, sie werden sein, wird normiert von dem vorhergehenden Perfektum der Erfahrung: du schwemmst sie weg. Es beschreibt wie dieses den jetzigen status quo des menschlichen Lebens. Zwischen diesem Bild vom Schlaf und dem folgenden vom Gras steht im Hebräischen die Zeitbestimmung *בַּבֹּקֶר*, am Morgen. Es fragt sich, ob diese Bestimmung zum Bild vom Schlaf oder zu dem vom Gras gehört. Nach der Akzentuation ist sie zum folgenden zu ziehen: am Morgen sind sie wie Gras, das aufsprößt. Aber da fällt die Stellung am Anfang des Satzes auf, wie auch die englische Übersetzung zeigt: *in the morning they are like grass*. Wir sollten eher erwarten: Sie sind wie Gras, das am Morgen aufblüht. Luther hat es auch zum Bild vom Gras gezogen und mit „bald“ übersetzt. Auch gibt er *יִהְיֶה* mit „welk werden“ anstatt mit „aufsprössen“ wieder: „Gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird.“ Vielleicht ist das „am Morgen“ gegen die Akzentuation zum vorhergehenden Bild vom Schlaf zu ziehen: Ein Schlaf sind sie am Morgen; sie sind wie der am Morgen zu Ende gehende Schlaf, wenn nämlich der Mensch erwacht und die Zeit seines Schlafes ihm wie ein kurzer Augenblick vorkommt. Die kritische Anmerkung im hebräischen Text zeigt, daß das erste *בַּבֹּקֶר* Dittographie sein könnte, also zu tilgen wäre. — Das dritte Bild: „wie Gras, das aufsprößt“. *יִהְיֶה*, von Pflanzen gebraucht, heißt, wie auch V. 6: wiederaufleben, aufsprössen. Das Bild wird V. 6 fortgesetzt: „Und am Abend wird es abgeschnitten, cut down. Das ist die Bedeutung von *יִכָּרֵם*, oder passiv *יִכָּרַם*, wenn man das Wort als *פּוֹלַל*, oder *פּוֹלַל*, von *כָּרַם*, beschneiden, abschneiden, ableitet. Von *כָּרַם* abgeleitet, ist es *פּוֹלַל* und heißt verwelken. Das erstere ist wohl vorzuziehen, weil zwischen verwelken und verdorren fast kein Unterschied ist, wohl aber das Verdorren naturgemäß auf das Abschneiden, Abmähen folgt. So sind die Menschen wie ein Gras, das aufsprößt, nur um wieder zu verwelken. Der Mensch wird zur Welt geboren, blüht, entfaltet seine Kräfte, seine Schöne, seine

Gaben, seine Kunst. Aber ehe er es sich versieht, ist es mit ihm zu Ende. Spurgeon: "The history of the grass is: Sown, grown, blown, mown, gone. So man is this day in his bloom, the next in the tomb."

In dem behandelten Abschnitt, V. 1—6, stellt Moses die vergänglichen, sterblichen Menschen dem ewigen, zeitlosen Gott gegenüber, der in der Flucht der Zeit und in Sterbensnot unsere Zuflucht ist.

V. 7: „Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen.“ A. V.: "For we are consumed by Thine anger, and by Thy wrath we are troubled." Bisher war im Psalm von den Menschen in der dritten Person die Rede. Jetzt geht der Verfasser in die erste Person über: wir vergehen, wir müssen dahin. „Denn durch deinen Zorn vergehen wir“, וְיָזָּ, ganz unser deutsches: wir werden alle. „Und durch deinen Grimm werden wir hinweggeschreckt“, וְיִרְאָה, von יָרָא, im Nifal: bestürzt sein, plötzlich hinschwinden, hinweggeschreckt werden. — Das erste Wort für Zorn ist אַף und bezeichnet diesen Affekt Gottes als ein gewaltiges Schnauben oder Dreinblasen; das zweite („Grimm“) ist אַרְגָּז, Zornesglut. — Es wird hier, wie das וָאָמַר am Anfang des Satzes zeigt, der tiefere Grund des Todesgeschicks der Menschen aufgedeckt. Das ist Gottes Zorn. Gott zürnt den Menschen. Und dieser sein Zorn bläht, schreckt, brennt sie hinweg, daß sie nicht mehr zu finden sind. Damit ist nicht notwendigerweise ein plötzlicher Tod beschrieben (Luther: plȫhlich dahin müssen), wenn auch der Tod meist früher kommt, als die Menschen ihn erwarten; sondern die Ausdrücke schildern drastisch die Flüchtigkeit, Nichtigkeit, Widerstandsunfähigkeit des menschlichen Lebens, die völlige Ohnmacht aller Adamskinder gegen die im Tode waltonde Allmacht des zürnenden Gottes.

V. 8: „Denn unsere Missetat stellet dich vor dich, unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesichte.“ A. V.: "Thou hast set our iniquities before Thee, our secret sins in the light of Thy countenance." Die Ursache des im Sterben der Menschen waltenden Zornes Gottes ist die Sünde, וְעֲוֹנוֹתֵינוּ, unsere Missetaten, Übertretungen, was wir verkehrt getan, womit wir uns verschuldet haben. וְסֵתֵינוּ, unsere geheimen Dinge, Partizip Passiv Kal von סָתַר, verborgen sein, also was verborgen ist, unsere verborgenen Dinge. Ps. 44, 22 ist die Rede von אֲשֶׁר נִסְתָּרָה, den verborgenen Sachen des Herzens; Luther: der Grund des Herzens. So redet auch Ps. 19, 13 von verborgenen Fehlen und nennt sie מִסְתָּרֵינוּ, versteckte Dinge. Es sind damit nicht solche Sünden gemeint, die der Mensch zwar erkennt, aber zu verheimlichen sucht, sondern die Tiefe des menschlichen Verderbens, die bodenlose Verderbnis des menschlichen Herzens, in die der Mensch nicht hinunterfieht, die sich seiner vollen Erkenntnis entzieht. Die Sünde ist etwas viel Größeres, viel tiefer Sitzendes, als der Mensch sieht, denkt und erkennt. Aber was dem Menschen verborgen ist, das sieht Gott. Er sieht das absichtlich, will es sehen: „Du setzt unsere Missetaten vor dich hin, unser Verbor-

genes in das Licht deines Angesichts.“ Gottes Angesicht ist „Gott in seiner Zuehr zur Welt“, die den Menschen zugekehrte Seite Gottes im Gegensatz zu dem uns verborgenen Gott. **יָנוֹד** ist hier der Lichtkreis, den ein Licht um sich her verbreitet. In den Lichtkreis seines Angesichts (Luther richtig: das Licht vor deinem Angesicht) stellt Gott unsere Sünden hinein, auch die geheime, vor unsern und anderer Augen verborgene Bosheit unser Herzens. Er nimmt Notiz von der Sünde, rückt sie vor seine Augen, läßt die Strahlen des Lichts seiner Allwissenheit und Heiligkeit darauf fallen. So heißt Gott Hiob 7, 20: **אֲנִי הָאֵל**, Beobachter der Menschen; und Hiob 14, 16. 17 wird von ihm gesagt, daß er die Gänge, die Schritte, der Menschen zählt und daß er ihre Sünden in ein Bündlein versiegelt, um sie zu seiner Zeit heimzuzählen. — Was nun Gott im Lichte seines Angesichts sieht, die offenbare und geheime Bosheit der Menschen, ist ihm nicht gleichgültig, sondern es affiziert ihn, reizt ihn zum Zorn. Und die Folge seines Zorns ist, daß er den Menschen den Tod zum Ziel setzt und so ihr Leben zu einem dahinfahrenden Strom macht, zum schnell vergangenen Schlaf, zum verdorrenden Gras. So herrscht der Tod infolge der Sünde und im Tode der Zorn Gottes.

V. 9: „Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwäh.“ **A. V.:** “For all our days are passed away in Thy wrath; we spend our years as a tale that is told” (margin: “as a meditation”). — „Denn alle unsere Tage machen sich davon in deinem [durch deinen] Zorn; wir verbringen unsere Jahre wie ein Gemurmel.“ Das **יָ** am Anfang des Satzes steht nicht begründend, sondern entweder affirmativ: gewiß, es ist dein Zorn, daß unsere Tage so dahinschwinden; oder konsekutiv: so daß unsere Tage in deinem Zorn vergehen. Der Zusammenhang mit dem vorhergehenden Vers ist also: Du siehst der Menschen Sünde an, und darum ist es gewiß so, oder: Daher kommt es, daß wir durch deinen Zorn vergehen, wie **V. 7** gesagt war. Der Vers ist also eine Parallele zu **V. 7**, enthält ähnliche Gedanken, nämlich, daß Gottes Zorn die Ursache des Sterbens der Menschen ist, nur daß hier, worauf auch Luther aufmerksam macht, noch verächtlicher als bisher vom menschlichen Leben geredet wird. Unsere Tage machen sich davon, **וַיָּבֹאוּ**, wenden sich von uns ab, lehren uns verächtlich den Rücken zu. Luther: „Unser Leben lehrt uns nicht das Angesicht zu, als ob es komme, sondern den Rücken, da es in schnellem Laufe flieht.“ Und daß unsere Erdentage uns eine solche verächtliche Behandlung zuteil werden lassen, sich einer nach dem andern auf- und davonmachen, anstatt bei uns zu verweilen und mit uns zu gehen, das hat seinen Grund in Gottes Zorn. **עָבַרָה**, das dritte Wort für „Zorn“ in diesem Psalm, beschreibt den Zorn als etwas überwallendes, ein Herausbrechen, Hervorschießen dessen, was im Herzen ist und sich nicht mehr zurückhalten läßt. Die drei für „Zorn“ gebrauchten Ausdrücke zeigen klar, daß Gottes Zorn nicht etwas bloß

Passives, sondern stark Aktives ist, ein Born, der sich im Strafen, oft in entsehligen Strafgerichten, und so auch in der Todesherrschafft äußert. — Wie die Tage unserß Lebens, so sind auch unsere Lebensjahre, die sich ja aus Tagen zusammensetzen. Die „bringen wir zu Ende“, וְיָבִיאוּ, von הָיָה, fertig, zu Ende, alle sein; וְכַמְּדָה, „wie ein Gemurmel“, wie wenn einer bei sich selbst über etwas nachdenkt (נָחַד meditieren) und darüber zu sich selbst redet. Er murmelt etwas vor sich hin, das andere nicht verstehen können. So ist נָחַד, wie D. Stöckhardt bemerkt, so eine Art Mittel Ding zwischen Denken und Reden, mehr als bloßes Nachdenken, aber weniger als verständiges Reden. — So eitel, nichtig ist das menschliche Leben. Daher auch die Vergleiche des Menschenlebens in der Schrift mit Wind, der dahintweht; mit Dampf, der verfliegt; mit Rauch, der emporwirbelt und sich dann in der Luft verliert; mit einem Schatten, der sich nicht greifen noch halten läßt.

V. 10: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flügen wir davon.“ A. V.: „The days of our years are threescore years and ten; and if by reason of strength they be fourscore years, yet is their strength labor and sorrow; for it is soon cut off, and we fly away.“ — „Die Tage unserer Jahre“ — dieser Ausdruck steht absolut, unverbunden, am Anfang des Verses. Es ist ein bezeichnender Ausdruck für unsere Lebenszeit, die sich aus Jahren, und diese wieder aus schnell vergehenden Tagen, zusammensetzt — wieder ein Hinweis auf des menschlichen Lebens Vergänglichkeit. „Darin sind siebenzig Jahre.“ Das ז im הַיָּמִים, in ihnen, den Tagen unserer Jahre, ist das ז essentiae, das anzeigt, worin etwas besteht, woraus es sich zusammensetzt, was seine Summe ausmacht. Die Summe unserer Lebenszeit, worauf sich die Tage unserer Jahre belaufen, sind siebenzig Jahre. Moses will hiermit nicht eine gewisse Altersgrenze des menschlichen Lebens fixieren, sondern nur sagen, daß, wenn einer nicht vorzeitig stirbt, sondern sein Leben ganz durchlebt (menschlich geredet), dann erreicht er etwa ein Alter von siebenzig Jahren. — „Und wenn's hoch kommt“ (so übersetzt Luther), „so sind's achtzig Jahre.“ וְאִם בְּגִבּוֹרָה, „if by reason of strength“. גִּבּוֹרָה heißt Stärke, Kraft, Macht. Wenn also das menschliche Leben in seiner Kraft verläuft, seine Kraftfülle sich voll entfalten kann, der Mensch bei Kräften bleibt, eine gesunde, kernige Natur hat, von schwächenden, entkräftenden, entnervenden Krankheiten und folgenschweren Unglücksfällen verschont bleibt, dann kann er's auf achtzig Jahre bringen. Das ist die Regel. An Ausnahmen fehlt es nicht. Viele erreichen dies Alter nicht, etliche überschreiten es. Moses selbst wurde 120 und sein Bruder Aaron 123 Jahre alt. — Wenn die englische Bibel übersetzt: „If by reason of strength they be fourscore years, yet is their strength“, so zieht sie den Hebräischen Nachsatz „So sind's

achtzig Jahre", in den Vorderfuß hinein und verbunkelt damit den Sinn. Der Grundtext sagt, daß, wenn der Mensch besonders gesund und kräftig ist, er sein Leben auf achtzig Jahre bringen könne. — „Und wenn's köstlich gewesen ist“, **בְּרִי**: und ihr Prunk, der Prunk, Stolz der menschlichen Lebenszeit. **בְּרִי** ist eigentlich Rumor; dann das, womit einer rumort, Lärm macht, womit er prahlt, großtut. Gemeint ist alles im menschlichen Leben, worauf der Mensch sich etwas zugute tut, womit er einherstolzisiert, Aufsehen erregen, Anerkennung finden will, wie Reichtum, Macht, Ansehen, Ehre, Schönheit, Begabung, Kunst, Lebensgenuß, Wohlleben und dergleichen. Was ist das, bei Lichte besehen? „Mühe und Arbeit“, „labor and sorrow“, **מְלָאכָה וְצָר**, **מְלָאכָה**, griechisch **κόπος**, vereint in sich die Begriffe von Arbeit und Mühe, Arbeit, die mit Mühe verbunden ist, mühevoller Arbeit, Pflege. **מְלָאכָה** ist Nichtigkeit, Eitelkeit, Gestaltlosigkeit. Das ist das menschliche Leben gerade in den Dingen, deren der Mensch sich gerne rühmt. Es kostet ihn Mühe und Arbeit, das nach seiner Meinung Köstliche, Begehrenswerte, zu erlangen. Und wenn er's hat, so hört damit die Mühe und Plage nicht auf, wie der Mensch sich wohl vorgestellt hatte, sondern der Genuß wird ihm durch Kummer, Sorge, Herzeleid, Neid, Eifersucht und dergleichen getrübt. Er findet bittere Hasen in dem Fleisch seiner Lust. So findet es sich, daß nicht nur das Leben selbst, sondern auch das Beste, was es bietet an irdischen Gütern, Freuden und Genüssen, Plage, Nichtigkeit, Eitelkeit ist, ohne wirklichen inneren Wert und Gehalt, leicht wie die Spreu, die der Wind verweht. „Was sind dieses Lebens Güter? Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüter.“ — Man hat Moses wegen dieser Schilderung des menschlichen Lebens eines unberechtigten Pessimismus beschuldigt. Aber wer recht hineinschaut in das Tun und Treiben der Menschen und das, womit sie so prunken und prahlen, bei Lichte beseht, der weiß, daß Moses den eiteln Tand der Welt wahrheitsgetreu schildert. Von dem Wert des menschlichen Lebens als Gnadenzeit zur Gewinnung des wahren, ewigen Lebens sieht er in diesem Zusammenhang ab. — „Denn es fährt schnell dahin.“ **וַיָּעָזְבוּ** = vorübergehen, verschwinden. **וַיָּעָזְבוּ** ist adverbialer Infinitiv von **עָזַב**, eilends. — „Und wir fliegen davon.“ 1 consecutivum mit Imperfektum drückt die Folge aus: so daß wir davonsiegen. Das ist das letzte Bild des menschlichen Lebens in diesem Psalme. Unser Leben ist gleich dem Flug eines aufgeschreckten Vogels. Es ist ein Hintwegeilen, ein Entfliehen hinweg von unserer irdischen Wohnstätte. In dieser Flüchtigkeit des menschlichen Lebens ist es begründet, daß selbst das, was den Menschen am begehrenswertesten scheint, eitel, wertlos ist.

V. 11: „Wer glaubt es aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?“ **A. V.:** „Who knoweth the power of Thine anger? Even according to Thy fear, so is Thy wrath.“ — „Wer erkennt die Stärke deines Zorns und deinen Grimm, wie es der Furcht vor dir entspricht?“ Es ist doch gewiß ein

starker, heftiger Zorn Gottes, der sich in dem Elend und der Nichtigkeit des menschlichen Lebens und in dem unaufhörlichen Sterben der Menschen beweist. Das sollten die Menschen, die unter diesem Gotteszorn liegen, erkennen und einsehen und sollten damit ihre Furcht vor Gott zu erkennen geben. Der englischen Übersetzung kann man nur schwer einen rechten Sinn abgewinnen. חַתּוּמֵי פֶּחַי heißt „gemäß deiner Furcht“; der Furcht entsprechend, die dir gebührt; wie es die dir gebührende Furcht erfordert. Würden die Menschen Gott so fürchten, wie sie sollen, so würden sie auch den Zorn Gottes recht erkennen, der sich in dem beständigen Sterben der Menschen offenbart. Aber wer tut das? So gut wie niemand. Die Welt fürchtet Gott nicht. Darum ist ihr auch sein Zorn, überhaupt seine Heiligkeit und Gerechtigkeit, ein verächtlich Ding. Sie zieht es vor, von Weltverbrüderung unter einer allgemeinen, durch die Finger sehenden Vaterschaft Gottes zu faseln und mit dem großen Meister der Töne Ludwig von Beethoven am Schluß seiner großartigen „Neunten Symphonie“ zu singen: „Freude! Freude! Diesen Kuß der ganzen Welt! Droben überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen!“ So tief ist das sündliche Verderben der Menschheit, daß sie den gewaltigen Zorn Gottes nicht erkennt, nicht glaubt. Sie hat den Tod vor Augen, erfährt täglich das Elend, die Vergänglichkeit des Lebens, weiß aber nicht oder will nicht wissen, was es mit dem Tode auf sich hat, was das zu bedeuten hat, daß täglich Tausende das Land der Lebendigen verlassen und in die Erde verscharrt werden müssen. — Doch etliche erkennen die Ursache dieser grauenhaften Todesherrschaft, sind sich des Zornes Gottes bewußt, von dem das Sterben der Menschen herrührt und bitten mit unserm Psalm:

B. 12: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ A. V.: „So teach us to number our days that we may apply our hearts unto wisdom.“ — „Zu zählen unsere Tage, so“ oder „das“, לִּפְנֵי „lehre uns.“ Die Tage zählen ist so viel wie es zu Herzen nehmen, daß die Tage gezählt sind, das Leben ein Ziel hat, und demgemäß das Leben einrichten; Luther: „daß die Menschen in Wahrheit nachdenken über ihr Leben, wie elend und jammervoll es sei“. „Er wünscht, daß wir alle solche Rechner werden, damit wir uns nicht Tage ohne Zahl erdichten.“ Bedenken wir recht die Nichtigkeit und Flüchtigkeit unsers Lebens, so werden wir davonbringen (מִן הַיָּמִים מִן הַיָּמִים) ein weises Herz. Die rechte Lebensweisheit, Lebensklugheit zeigt sich darin, daß wir die einzelnen Tage, aus denen sich unser Leben zusammensetzt, recht ausnützen, selbstverständlich zu unserm ewigen Heil. Denn: „Alles andre, wie's auch scheine, Ist ja nur ein schweres Joch, Darunter das Herz sich naget und plaget Und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget.“ — Die rechte Weisheit aber kann nur Gott geben, und er will darum gebeten sein.

B. 13: „Herr, lehre dich doch wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig.“ A. V.: „Return, O Lord; how long? And let it

repent Thee concerning Thy servants." — Es beginnt der letzte Abschnitt des Psalms. Jetzt gebraucht Moses den Gottesnamen Jehovah. Das ist der Name des Bundesgottes, der Treue hält ewiglich. Es bricht nun im Psalm die Sonne durch die dunklen Wolken. — *וְהָיָה לְךָ יְיָ:* Wende dich, Herr; lehre um. *עַד-כַּיָּמַי:* Bis wie lange? Wie lange willst du noch zürnen? Wie lange soll es noch dauern, bis du deinen Zorn wendest? Luther drückt diese kurze Frage in dem einen Wort „doch“ aus: „kehre dich doch wieder zu uns“; es ist Zeit, daß du deinen Zorn fahren lässest. Luther: „Der Sinn ist leicht: du hast uns mit Jammer niedergedrückt; du hast diese erste Weisheit gegeben, daß wir den Zorn Gottes erkannt haben. Nun, lieber Gott, du hast genug getödet, genug niedergedrückt, genug gedemütigt; nun lehre dich doch endlich und sei uns gnädig; zeige uns auch, wie gültig und gnädig du bist, damit wir etwas haben, womit wir in diesem Schrecken unser Herz trösten können.“ — „Laß dir's Leid sein über deine Knechte.“ *וְהָיָה לְךָ יְיָ:* laß dich's gereuen, von Gott gebraucht, ist menschliche Vorstellung von Gott. Er soll sich das Leid, das er seinen Knechten getan hat, gereuen lassen, soll Erbarmen haben mit denen, die ihn erzürnt haben. Das bittet Moses für Gottes Knechte, Gottes Volk, in das er sich mit einschließt.

V. 14: „Fülle uns frühe mit deiner Gnade; so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Lebenslang.“ A. V.: „O satisfy us early with Thy mercy, that we may rejoice and be glad all our days.“ — „Sättige uns mit deiner Gnade.“ Unter dem Gefühl des göttlichen Zorns ist Gottes Volk gnadenhungrig geworden, wie das ja der Zweck jeder Züchtigung in Gottes Hand ist. — *בֹּרֵךְ:* am Morgen, frühe, bald. Gott möge ihnen bald, alsbald, seine Gnade, *רַחֲמֵיךָ:* Freundschaft, Gunst, Guld, die alle Sünden zudeckt, wieder zuwenden, die Herzen mit dem Trost seiner göttlichen Vergebung erfüllen. Die Nacht der Trübsal hat lange genug gedauert. Es ist Zeit, daß die Gnadensonne über ihnen aufgehe. — „Und so wollen wir frohlocken und uns freuen alle unsere Tage.“ Wenn wir auch des Lebens Mühe und Plage noch erfahren und der Tod uns schließlich hinwegnimmt, so lassen wir uns doch an deiner Gnade genügen. Die ist und bleibt unsers Herzens höchste Freude bis ans Ende.

V. 15: „Erfreue uns nun wieder, nach dem du uns so lange plagest, nach dem wir so lange Unglück leiden.“ A. V.: „Make us glad according to the days wherein Thou hast afflicted us, and the years wherein we have seen evil.“ — „Erfreue uns gemäß den Tagen, da du uns drücktest, den Jahren, da wir Böses sahen.“ Moses gedenkt hier des besonderen Leids, das sein Volk in der Wüste erfahren hat, daß das alte Geschlecht hinstarben mußte. Nach diesen Tagen der Heimführung soll Gott sein Volk wieder erfreuen. Diese Bitte hat Gott auch erhört, hat sein Volk nicht ganz verstoßen, sondern ein neues Geschlecht aufkommen lassen, das im Lande Kanaan zur Ruhe kam. — Die Bitte

Moses geht dahin, daß Gott „gemäß den Tagen“, **כַּיָּמָיו**, und den Jahren der Bedrückung sie erfreue. Man legt wohl zu viel in diese Worte, wenn man sie sagen läßt, daß Gott so viele Freudenjahre geben möge, wie es Leidensjahre waren: „Proportion our time of joy to our time of sorrow. The one has lasted many long years; so let the others.“ Auch Luther drückt diesen Gedanken nicht aus. Die Bitte will wohl einfach dies besagen: Wie es Gott gefallen hat, sie zu schlagen, so möge es ihm nun gefallen, sie zu heilen; wie er sie unter der Plage hat seufzen lassen, so möge er unter seiner Gnade ihr Herz froh machen.

V. 16: „Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Ehre ihren Kindern.“ **A. V.:** „Let Thy work appear unto Thy servants, and Thy glory unto their children.“ — „Es zeige sich“, **הִתְהַלֵּךְ**, werde gesehen, werde offenbar, „deinen Knechten dein Werk“, dein Tun, **מַעֲשֵׂי**; „und deine Ehre“, **כְּבוֹדְךָ**, deine Herrlichkeit, „über ihren Kindern“, nämlich: werde sie offenbar. Vermöge des Parallelismus ist Gottes Werk und seine Ehre eins und dasselbe: Gottes herrliches Tun, nämlich sein Heilswerk, das er unter und an den Menschenkindern tut und das die Erwählung, Führung und Erhaltung Israels als des vorbildlichen Heilsvolkes in sich schloß. Dies Werk besteht darin, daß Gott sich aus der verlorenen Welt ein Volk sammelt, das ihm zugehört, zu dem er sich in Gnaden kehrt, an dem er sich verherrlicht als der Gott, der seinen Zorn gegen sie fahren läßt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde. Das setzt die Erlösung durch Christum voraus, wie Gott ja auch nur um Christi willen unsere Zuflucht ist. Dieses Heilswerk Gottes — dahin geht Moses Bitte — möge sich fortsetzen an den Kindern, von Geschlecht zu Geschlecht.

V. 17: „Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern.“ **A. V.:** „And let the beauty of the Lord, our God, be upon us, and establish Thou the work of our hands upon us; yea, the work of our hands, establish Thou it.“ — „Und es sei die Freundlichkeit“, **חֶסֶד**, Lieblichkeit, huld- und gunstvolle Gesinnung, „des Herrn, unsers Gottes, über uns.“ Gott möge seinem Volk hold, freundlich, gewogen sein, möge ihm wieder gut sein, nachdem er ihm gezürnt hat. Und diese Freundlichkeit Gottes möge ihr Werk „fördern“, **תְּחַזְּקֵם**, es festigen, ihnen Lust und Kraft zu diesem Werk verleihen und seinen Segen dazu geben. Das erbittet Moses als einen besonderen Erweis der Huld und Freundlichkeit Gottes gegen sein Volk. — Im vorhergehenden Verse war von Gottes Tun die Rede, hier von unserm Werk. Wir nehmen Teil an Gottes Werk. Gott führt sein Heilswerk aus durch uns, seine Knechte, seine Mitarbeiter. Denen hat er dies Werk aufgetragen; ihre Aufgabe ist es, das „Werk des Herrn“ zu treiben. Und wenn Gott unser Werk fördert, das wir in seinem Namen tun, dann fördert er sein Werk. Darum erhört er auch gern die Bitte der Seinen, daß sein Werk gefördert werde, daß es bei ihnen, unter

ihnen gefestigt werde, daß sie es mehr und mehr als sein Werk erkennen, immer fester, treuer, eifriger werden in der Erfüllung ihrer hohen Aufgabe, immer mehr zunehmen im Werk des Herrn, 1 Kor. 15, 58. — Diese Bitte wird zum Schluß wiederholt, aber in anderer Form: „Und das Werk unserer Hände — fördere du es!“ וְכַלְמֵנוּ. Dieser absolut stehende Imperativ, diese direkte, bringende, kühne Anrede an Gott, bildet einen treffenden und im Hebräischen besonders volltönenden Abschluß des Psalms. Der Gott, der unsere Zuflucht ist, wird gewiß auch diese Bitte nicht unerhört lassen, wird das Werk seiner Knechte fördern, wenn sie das Ihre tun, daß der Herr ihre und ihrer Kinder Zuflucht bleibe und auch die Zuflucht derer werde, die noch ohne Gott und ohne Hoffnung sind in diesem armen, nützigen, vergänglichem Leben.

Zum Lehrinhalt des Psalms

Der Psalm wird als ein Gebet bezeichnet. In den ersten vier Versen gibt der heilige Schreiber den Grund der Zuversicht an, die er zu Gott hat und die ihn zum Gebet ermutigt: Gott ist immerdar die Zuflucht der Seinen, denn er ist der Ewige, der schon vor Grundlegung der Welt war; der Allmächtige, der diese Erde geschaffen hat; der Zeitlose, vor dem tausend Jahre sind wie ein Tag. Die Menschen dagegen sterben dahin, sind ohnmächtig gegen den Tod, müssen, wenn Gott sie ruft, zu ihrem Staub zurückkehren. In dieser ihrer Sterblichkeit will Gott ihre Zuflucht sein und ist es auch. In ihm finden wir einen sicheren Vergungsort in unserer Lebens- und Sterbensnot.

In V. 5—11, dem Hauptteil des Psalms, beschreibt Moses die Not, die ihn zum Gebet treibt. Das ist die Nichtigkeit, Eitelkeit, Vergänglichkeit des menschlichen Lebens, die ihm gerade auch in dem großen Wüstensterben seines Volks vor Augen trat. Unter den Bildern vom unaufhaltsam dahinstutenden Strom, vom bewußtlosen Schlaf, vom aufblühenden und wieder vertrocknenden Gras, vom halbblauten Gemurmur der Lippen, vom schnellen Flug des aufgeschreckten Vogels, schildert er die Hinfälligkeit des Menschen. Und diese Todesherrschaft führt er zurück auf Gottes Zorn und diesen auf der Menschen Sünde. Gott stellt die Sünde der Menschen ins Licht vor seinem Angesicht; sie reizt den heiligen Gott zum Zorn. Und sein Zorn äußert sich darin, daß er die Menschen sterben läßt. Der Tod ist also nicht das natürliche, den Menschen von Anfang an von Gott zuge dachte Geschick, sondern ist erst infolge der Sünde in die Welt gekommen. Er ist die Ausführung des über die Sünder ausgesprochenen göttlichen Strafurteils „Du sollst des Todes sterben“. Die Menschen haben durch ihren Ungehorsam Gott genötigt, das Glück ihres Lebens in Jammer und Herzeleid zu verkehren. Der Tod ist ein „Gewaltakt“ Gottes, und zwar ein Strafakt. Gott greift da mit seiner starken Hand ins menschliche Leben ein und setzt ihm ein Ziel. Das Sterben der Menschen wird durchweg in diesem

Psalm auf Gott, auf den über der Menschen Sünde erzürnten Gott, zurückgeführt.

Der dritte Teil, V. 12—17, gibt dann den Inhalt des Gebets, den wir bereits näher dargelegt haben.

Es ist die Frage gestellt worden, ob das, was Moses in diesem Psalm vom Sterben der Menschen, besonders von ihrem Sterben infolge des Zornes Gottes, sagt, von allen Menschen ohne Unterschied gelte oder ob es nur Bezug habe auf das Dahinsterben des alten Geschlechts Israels in der Wüste. Diese Frage ist dahin beantwortet worden, daß Moses nur das in der Wüste verstorbene Geschlecht im Sinn gehabt habe, als er schrieb: „Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen“ usw. Man dürfe daher diese Aussage nicht auf das Sterben aller Menschen beziehen, am allerwenigsten auf das Sterben der Kinder Gottes, denn die seien nicht mehr unter dem Zorn, sondern unter der Gnade.

Dieser Ansicht gegenüber ist folgendes zu bedenken:

1. Wenn Moses in diesem Psalm, wo er das Sterben der Menschen auf ihre Sünde und Gottes Zorn zurückführt, nur von dem sündigen Geschlecht Israels redete, daß ihr Tod in der Wüste eine Folge des Zornes Gottes über ihre Sünde gewesen sei, dann würde folgen, daß jenes ganze Geschlecht unter dem Zorn Gottes, also in seinen Sünden, gestorben und verlorengegangen ist. Gab es aber, wie doch ohne Zweifel anzunehmen ist, unter jenem Geschlecht auch bußfertige, gläubige Kinder Gottes, die von dem Strafurteil mitbetroffen wurden, weil sie eben zu dem alten Geschlecht gehörten, und schließt Moses auch diese mit ein, wenn er sagt: „Das macht dein Zorn“ usw., dann folgt daraus, daß der Tod auch für die Kinder Gottes eine Strafe des über ihre Sünde zürnenden Gottes ist.

2. Moses redet zuerst vom Sterben der Menschen im allgemeinen, nicht von einer bestimmten Klasse von Menschen. Er redet da in der dritten Person. V. 3: „der du die Menschen lässest sterben“; V. 5: „Du lässest sie dahinfahren“, usw. Da haben wir eine Beschreibung des menschlichen Lebens, die auf alle paßt, wie ja auch der Ausdruck Menschenkinder, V. 3, andeutet. Dann geht Moses in die erste Person über, aber nicht, um nun etwas vom Sterben zu sagen, das seine Anwendung nicht auf alle Menschen fände, sondern nur auf das Sterben einer gewissen Klasse, wie jenes israelitischen Geschlechts, das zum Tode in der Wüste verurteilt war. Vielmehr will er das, was allgemein vom Sterben der Menschen gilt, nun auf sich und sein Volk anwenden. So finden wir denn auch, daß Moses in diesem Teil wesentlich nichts anderes vom Sterben seines Volkes sagt, als was er schon vom Sterben der Menschen im allgemeinen gesagt hat: wir vergehen, wir müssen dahin, unser Leben kommt höchstens auf achtzig Jahre, es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Ganz ähnlich hatte er die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens schon im ersten Teil beschrieben. Auch was er von der Sünde seines Volkes sagt, daß Gott sie ins Licht vor seinem

Angesichte stellt, ist nicht etwas Besonderes, das Gott nur mit der Sünde jenes Geschlechts getan hätte, sondern er tut das mit aller Menschen Sünde. Auch von uns allen gilt, daß Gott unsere Missetat vor sich stellt, die innere Bosheit unsers Herzens bei Lichte besieht und dann das Urteil über uns fällt: Du bist des Todes schuldig. — Zugleich wollte Moses seinem Volk und uns allen die rechte Belehrung über die Ursache des Todes geben, damit sie und wir diese Ursache recht erkennen und bedenken und uns vor Gottes Zorn fürchten lernen möchten. Die Menschen im allgemeinen tun das eben nicht, glauben nicht, daß Gott so sehr über die Sünde zürnt, fürchten sich nicht vor Gott und darum auch nicht vor seinem Zorn, V. 11; verachten und verspotten vielmehr den heftigen Zorn Gottes, der sich gerade auch in dem täglichen Wegsterben der Menschen offenbart. Und hier schließt sich Moses selbst mit ein: Wir vergehen durch deinen Zorn, V. 7; unsere Missetaten stellst du vor dich, V. 8. Moses gehörte auch zu denen, die außerhalb des verheißenen Landes sterben mußten, weil auch er sich des Unglaubens seines Volkes schuldig gemacht hatte. Und doch wissen wir, daß er ein seliges Ende gehabt hat. Aber er meint sich selbst mit, wenn er sagt: Wir fahren dahin durch deinen Zorn. Und wie sein Tod, obwohl ein seliger, doch ein Tod infolge des göttlichen Zorns über seine Sünde war, so war es auch der Tod aller derer im alten Geschlecht, die bußfertig, in der Erkenntnis ihrer Sünde und des wohlverdienten Zornes Gottes, ihre Zuflucht zu Gott nahmen und so in der Wüste vergingen.

3. Moses redet in diesem Psalm nicht im Namen der Ungläubigen unter seinem Volk, sondern im Namen der Gemeinde Gottes, derer, die mit ihm bekennen: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für“, die mit ihm am Schluß des Psalms um Abwendung des Zorns und Zuwendung der Gnade bitten, die an Gottes Werk Gefallen finden, Gottes Werk tun und denen die Förderung dieses Werks am Herzen liegt. Diese alle wissen und bekennen, daß das Elend und die Vergänglichkeit ihres Lebens und ihr schließlicher Tod eine Folge des über ihre Sünde erzürnten Gottes ist.

4. Moses fährt fort, auch wo er das Sterben auf sein Volk anwendet und es als Folge des Zornes Gottes hinstellt, in Perfekten zu reden wie vorher. Die Ausleger, die diesen Teil des Psalms nur von dem in der Wüste vergangenen Geschlecht verstehen, übersetzen daher diese Perfekte mit der Vergangenheit: „Das macht dein Zorn, daß wir so vergangen sind, so plötzlich dahinmußten.“ Aber es sind dogmatische Gründe, die sie dazu veranlassen. Die Perfekte sind auch hier die Perfekte der Erfahrung und sind darum, wie Luther und die englische Bibel es auch tun, mit dem Präsens wiederzugeben.

5. V. 13 bittet Moses Gott im Namen seines Volks, er wolle sich doch von seinem Zorn kehren und seinen Knechten wieder gnädig sein. Diese Bitte geht doch nicht dahin, daß Gott aufhören wolle, das

alte Geschlecht in der Wüste sterben zu lassen; denn an diesem Strafgericht Gottes war nichts zu ändern. Es ist vielmehr eine Bitte um Gnade und Vergebung, wie sie gerade bei der Betrachtung des Zornes Gottes über die Sünde seines Volks, des ganzen Volks, sich in ihnen regte.

6. Die Klage Moses über den Unglauben der Menschen, die den Zorn Gottes nicht gelten lassen wollen und sich davor nicht fürchten, sollte uns eine Warnung sein, daß wir uns nicht auch dieses Unglaubens schuldig machen, indem wir meinen, unser Tod sei nicht eine Strafe für unsere Sünde. Moses war anderer Meinung. Er starb auf Gottes Befehl außerhalb der Grenze des Gelobten Landes. Das war, wie er bekennt, zugleich Strafe für seine Sünde. Und doch hatte er einen seligen Tod, denn er hatte über seine Sünde Buße getan.

7. Die Gnade hebt nicht alle Folgen der Sünde auf, wie das Elend und den Jammer des Lebens und den Tod. Auch Kinder Gottes bekommen noch den Jammer des Lebens und die Bitterkeit des Todes zu schmecken. Die Gnade nimmt den Tod nicht aus der Welt. Und im Tode an sich liegt Gottes Zorn. Der Tod an sich ist und bleibt Gottes Strafgericht über die Menschen. Wer aber in der Not seiner Sünde und des Zornes Gottes seine Zuflucht zu Gott nimmt, der findet in ihm Gnade und Erbarmen und hat die Gewißheit, daß Gott trotz seines Zornes im Grunde ihm doch gewogen ist, daß er einen gnädigen Gott hat, auch wenn er den Tod, die Strafe der Sünde, an sich erfährt.

Wir können also den Inhalt dieses Teils des Psalms in die Worte einkleiden: Die gläubigen Kinder Gottes erkennen, daß der Tod in der Sünde und im Zorn Gottes seine Ursache hat, fürchten Gott, verlassen sich auf seine Gnade und bitten ihn um die rechte Lebensweisheit.

Bitate zur Bestätigung dieser Auffassung:

Luther: „Du siehst, Gott, unsern Jammer und Unglück, welches wir selbst nicht sehen. Wir sind vor deinem Angesicht unrein und aufs schändlichste besudelt; es ist aber solche Mißgestalt und Schande unserer verderbten Natur uns selbst verborgen. Deshalb, auf daß sie möge offenbart und gereinigt werden, so gebraucht Gott dazu solche gewaltige, bittere Arznei. . . . Hierher gehören nun die Strafen und das Unglück, so auf dem Menschengeschlecht liegen, als Pestilenz, Krieg und teure Zeit, auf daß damit die Sünde an uns gestraft und offenbart werde, daß man es greifen möge, bis wir es verstehen lernen, was wir vor Gottes Augen sind.“ (Zu Ps. 90, 8 in der Auslegung der Genesis.)

D. G. Stöckhardt: „Im Tode zeigt sich die gewaltige Hand Gottes, der über die Menschen zürnt. Der Tod ist ein Zorngericht Gottes. Es ist ein großer Zorn, der über der Menschheit waltet, daß sie alle so elendiglich umkommen. . . . Moses schließt sich mit Gottes Volk zusammen. Auch die Gemeinde Gottes erfährt dieses schreckliche Gericht

Gottes. Ja die Gemeinde allein erkennt das recht. Die andern verstehen nicht die Bedeutung des Todes. . . . Gäbe es keine Sünde in der Welt, so auch keinen Tod. Aber nun hat alles Fleisch seinen Weg verderbt. Darum herrscht der Tod und im Tode Gottes Zorn. . . . Es ist der Welt verborgen, daß die Sünde der Menschen etwas so Furchtbares ist, daß sie den Tod bringt. Die Gemeinde erkennt ihre Schuld und beugt sich unter das verdiente Zornesgeschick. Der Tod wirft seine Schatten auch auf unser Leben zurück. Das ganze Erdenleben ist ein Leben des Todes, eitel. Auch das kommt vom Zorn Gottes. Durch Gottes Zorn schwinden unsere Tage so dahin, ist unser Leben so eitel und nichtig.“ (Aus der Nachschrift seiner Vorlesung über diesen Psalm.)

D. F. Pieper: „Die Schrift Alten und Neuen Testaments kennt keine andere Todesursache als die Sünde des Menschen. Wenn es 1 Mos. 2, 17 in der Warnung Gottes heißt: ‚Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben‘, und nach dem Sündenfall 1 Mos. 3, 17 ff.: ‚Dieweil du gehorchet hast der Stimme deines Weibes . . . sollst du zu Erde werden‘, so kommt damit zur Aussage, daß das Sterben . . . infolge der Übertretung des göttlichen Gebots in die Welt kam. Ebenso heißt es im Neuen Testament, Röm. 5, 12, von der Ursache des Todes: ‚Der Tod durch die Sünde‘, . . . und Röm. 6, 23: ‚Der Tod ist der Sünde Sold.‘ . . . Die Schrift kennt nur den Tod, der ein Gericht über die Sünde ist. . . . So ist Gott die Ursache des Todes, insofern er als der gerechte Richter nach seiner Strafgerichtsbarkeit (iustitia vindicativa) über den Sünder den Tod als Strafübel (malum poenae) verhängt, Ps. 90, 7. 8: ‚Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen . . . ; denn unsere Missetat stellest du vor dich.‘ . . . Auch wenn Krankheiten, Alter, Feuer, Wasser, Schwert usw. als Todesursache genannt werden, so sind dies doch nur Mittelursachen, denen als letzte und eigentliche Ursache die eine Tatsache zugrunde liegt, daß die Sünde in die Welt gekommen ist und alle Menschen Sünder geworden sind. . . . Daß nicht die Zahl der Jahre an sich die Ursache des Todes ist, geht auch aus Ps. 90 hervor, wo nicht bloß die Todesfälle, die wir plötzliche nennen, sondern auch die nach siebzig oder achtzig Jahren eintretenden auf den Zorn Gottes über die Sünde zurückgeführt werden. . . . Den Tod gerade als Sündenstrafe zu erkennen, gehört nach der Schrift zu der Klugheit, die allen Menschen nötig ist.“ (Dogmatik III, S. 569—571.) Ferner: „Wenn es Ps. 90, 12 heißt: ‚Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden‘, so ist da nicht die Tatsache des Todes an sich, sondern die Tatsache des Todes als Folge der Sünde der Menschen gemeint, wie B. 7—11 ausdrücklich gesagt ist: ‚Unsere Missetat stellest du vor dich‘ usw.“ (Op. cit., S. 571, Anmerkung 1728.)

Der selbe: „Schuld und Strafe der Sünde sind auf Grund der Schrift unablässig zu lehren, weil der Mensch nach seiner verderbten Natur Schuld und Strafe wegzudisputieren sucht. . . . Auch die Christen,

sofern sie noch das Fleisch an sich haben, stehen in beständiger Gefahr, Schuld und Strafe der Sünde zu vergessen. . . . Daher die Bitte der Gläubigen Ps. 90, 12: „Lehr uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ . . . Hieran schließt sich die Frage, was von den Strafen zu halten sei, die auch noch über die Gläubigen in diesem Leben kommen, Ps. 73, 14. Den Gläubigen werden ja ihre Sünden nicht zugerechnet, Röm. 4, 8. Schuld und Strafe ihrer Sünden ist von ihnen genommen, Röm. 8, 33; Jes. 53, 5. 6. Sie haben Frieden mit Gott, Röm. 5, 1 ff. Die Schrift nennt jene Strafen einerseits auch ein göttliches Gericht über die Sünden der Gläubigen, 1 Pet. 4, 17: „Es ist Zeit, daß das Gericht (κρίμα) anfangs am Hause Gottes.“ Andererseits sagt die Schrift ebenso klar, daß diese Strafen den Charakter der väterlichen Züchtigung tragen (castigationes paternae) und die Bewahrung vor Abfall zum Zweck haben, 1 Kor. 11, 32: „Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht mit der Welt verdammet werden.“ Luther nennt daher die Strafen der Gläubigen „eine gnädige und fröhliche Strafe.“ (Dogmatik I, S. 643, 644.)

Prof. August Pieper zu Jes. 40, 7: „Das Gras vertrocknet, die Blume fällt ab; denn der Geist des Herrn bläset drein“: „Die ganze Kreatur liegt unter dem ununterbrochen fortwirkenden, vernichtenden Zorn Gottes um der Sünde der Menschen willen. . . . Diese Wahrheit ist die eine Hälfte der christlichen Lehre; die andere ist die von der Erlösung von Fluch und Not und Tod durch unsern Herrn Jesum Christum.“ (Jes. II, S. 26, 27.) Derselbe sagt zu Jes. 53, 5: „Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten“, wörtlich: die Züchtigung unsers Friedens, das heißt, die zum Zweck unsers Friedens verhängte Züchtigung: „Diesen Satz hat Luther so genau und schön wiedergegeben, wie es möglich ist. Denn das Moment der Strafe liegt nun einmal unveräußerlich in aller Züchtigung“; also auch in der Züchtigung, die die Kinder Gottes leiden.

So sagen wir denn auf Grund dieser Ausführungen:

Daß wir sterben müssen, hat seine Ursache in dem Zorn Gottes über unsere Sünde; daß wir selig sterben können, ist die Gabe der sündenbergenden Gnade Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn.